

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mk. Einzelne Nr. 5 Pf. Sonntags-Nummer mit illustr. Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1885 unter Nr. 746.)

Insertionsgebühr
beträgt für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Die Deutschen in Oesterreich.

Unter den vielen Widersprüchen, die sich in dem Gehen unserer sogenannten „patriotischen“ Presse — konservativer oder liberaler Schattirung ist gleichgiltig — finden, ist vielleicht der merkwürdigste ihr Verhalten gegenüber der Bewegung der Deutschen in Oesterreich und gleichzeitig ihr Schwärmen für Rußland. Dieselben Blätter, welche in kühnender Sprache gegen die Uebergriffe des Tschechenhums und den Uebermuth der Slawen in Oesterreich donnern, sind in der Regel die treuen Schildknappen des Halbbarbarenthums der Russen. Wir haben nun aus unserer Sympathien für unsere Landsleute in den österreichischen Staaten noch nie ein Wohl gemacht und wir haben diese Sympathien heute noch so gut wie je, wir haben uns aber vor dem Fehler, dieselben slavischen Ueberhebungen, die uns im Rahmen der österreichischen Monarchie verdächtig sind, zu verheerlichen, sobald sie hinter der Weichsel zu Tage treten. Das Behauptet aber fast ausschließlich derjenige Theil unserer Presse, welcher aus Anlaß der nationalen Streitigkeiten in Oesterreich mit Vorliebe in nationale Entrüstung geräth.

Die Herren, welche diesen Theil unserer Presse beeinflussen, sie scheinen nicht zu wissen, von welcher Zeit ab denn die slavische Bewegung in Oesterreich so stolz ihr Haupt erhob und sich gegen das Uebergewicht der Deutschen auslebte. Diese Bewegung kam erst zu Kraft, als nach dem Kriege von 1859 in Italien für jeden halbwegs klaren sehenden Politiker die Thatsache fest stand, daß der Mißwille zwischen den beiden Großmächten des deutschen Bundes ein unheilbarer geworden und der Entscheidungskampf um die Vorherrschaft in Deutschland vor der Thür stehe.

In der Zeit von 1849—1859 herrschte in Oesterreich eine förmliche Germanisirungswuth. Die Reaktions-Minister Bach, Leo Thun und Konsorten kannten nur ein Ziel: vollständiges Niederhalten jeder freieren Bewegung und das Mittel, dessen sie sich dazu bedienten, war die rückwärtsgekehrte — freilich darum auch sehr ungeschickte — Germanisirung. In Schule und Bureau herrschte rücksichtslos in den gesammten österreichischen Erblanden. In jener Zeit erstarkte der Widerwille gegen das Deutschthum bei den nichtdeutschen Volkstheilen in Oesterreich und wenn dieser Widerwille heute ein so mächtiger ist, daß er wirklich nicht selten zu wahrer Kulturfeindschaft ausartet, so darf man eben nicht vergessen, daß deutsche Kultur jenen Volkstheilen mit Ruthen eingepreßt werden sollte. Und was für eine „deutsche Kultur!“

Daß übrigens bei jener, unter deutscher Firma sich breiten machenden Gewalttherrschaft die kerndeutsche Bevölke-

rung in Ober- und Nieder-Oesterreich, Tyrol, Kärnten und Steiermark sich auch nicht zum Besten befand, mag hier nicht unerwähnt bleiben. Während die deutschen Beamten in Ungarn, Slawonien und Böhmen hausten, waren es Stockböhmern, welche in den deutschen Amtsstuben mit ihrem gräßlichen Kanakel-Deutsch die Bürger und Bauern anschnauzten. Slowenische und stockböhmische Gensdarmen mit fast unbegrenzter Vollmacht bildete den Schrecken der Landbewohner in den deutschen Provinzen und nahm grimmige Rache dafür, daß deutsche Gensdarmen in den slavischen Ländern in derselben Weise hausten. Der kurze Freiheitskrieg der Jahre 1848/49 sollte gewaltsam aus dem Herzen des Volkes gerissen werden, und das Mittel, mit dem man diese gewaltsame Operation zu vollziehen suchte, war ein stammfremdes Beamtenthum mit deutscher Sprache.

Da kam das Jahr 1859 und mit ihm die Niederlagen von Magenta und Solferino; Preußen, von dem man Bundeshilfe mit Bestimmtheit erwartete, hatte dieselbe nicht geleistet und auch die übrigen Mitglieder des deutschen Bundes von jedem aktiven Vorgehen zu Gunsten Oesterreichs zurück zu halten gewußt. In dem „Manifest an die Völker Oesterreichs“, welches denselben Friedensbeschluß von Billafranka ankündigte, beschwerte sich Kaiser Franz Joseph bitter über seine vermeintlichen Bundesgenossen, auf deren Beistand er sicher gehofft und die ihn in Stich gelassen hätten. Die gewaltsame Auseinandersetzung zwischen Preußen und Oesterreich stand jetzt drohend vor der Thür, und daß sie erst 7 Jahre nachher auf den Feldern Königgrätz wirklich stattfand, hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß Napoleon III. Oesterreich so wohl als Preußen seine Unterstützung zusagte, wodurch beide Theile von einem energischeren Vorgehen abgesehen wurden. Daß schließlich Preußen die Bundesgenossenschaft Victor Emanuels und der Revolutionsgenerale Rappas und Garibaldi gewann und daß Napoleon III. die Widerstandskraft Oesterreichs und der deutschen Südstaaten überschätzte, führte zur Katastrophe von 1866.

Nach diesen Umwälzungen und nachdem Oesterreich, welches bis dahin immer seinen politischen Schwerpunkt in Deutschland gesucht hatte, aus demselben hinausgedrängt war, da begann der Kampf gegen die fremden Beamten und deren Idiom, die deutsche Sprache. Daß dabei vielfach Gehässigkeit gegen die deutsche Nation selbst zu Tage kam, ist nur natürlich. Dieser Haß war zwar durch das reaktionäre Beamtenthum verstärkt und in Flammen gesetzt; entstanden aber ist er viel früher. Er ist so alt wie das Nebeneinanderwohnen von Deutschen und Slawen in diesen Gebieten, und hervorgegangen aus dem ganz erklärlichen Ingrimm der Slawen über die Thatsache, daß ein

offenbar superiores Volkselement ihnen mit gleichsam elementarer Kraft auf den Leib rückte. Wenn man den ältesten slavischen Chronisten jener Lande, den Kosmas von Prag (schrieb um 1120), zur Hand nimmt, findet man bereits ganz den kleinlichen, niedrigen Deutschenhaß der heutigen Tschechenführer, vorgetragen mit abschreckender Rohheit von einem im Uebrigen ganz guimüthigen und wohlwollenden alten Klosterpapa.

Es hieße notorische Thatsachen wegleugnen, wollte man nicht zugeben, daß die Herrschaft des deutschen Beamtenthums viel zur Kulturentwicklung der nichtdeutschen Lande Oesterreichs beigetragen hat, aber eben so wenig darf außer Acht gelassen werden, daß die Ungarn und Slawen dieser Kulturfortschritte nie recht froh werden konnten, da sie ihnen von fremden Elementen aufgedrängt wurden. Man mag noch so viel spotten über die „böhmische und ungarische Nation“ — beide Volkstämme haben ihre Geschichte und die Böhmen haben in ihren Hussiten-Kriegen, die Ungarn in ihrem Anfechtungen gegen die Türkenherrschaft Leistungen aufzuweisen, denen auch vom Kulturstandpunkte aus erheblicher Werth nicht zu bestreiten ist.

Das Bestreben der nichtdeutschen Volkstämme in Oesterreich, ihre Eigenart zu retten, finden wir deshalb durchaus natürlich, und wir sehen darin auch keineswegs eine Gefahr für das Deutschthum in Oesterreich. Da, wo das letztere wirklich im Volke selbst wurzelt, wird es sicher nicht ohne Weiteres von den slavischen Elementen erdrückt werden. Diese Gefahr existirt allerdings in jenen Bezirken, wo der Arbeiter-, Bauer- und Mittelstand rein slavisch ist, und ihm nur eine deutsche Bourgeoisie aufgepfropft ist. Dort bethätigte sich die deutsche Superiorität bisher lediglich auf ganz äußerliche Weise: durch Unterdrückung der nichtdeutschen Volksmasse. Diese Art der Deutschenherrschaft ist natürlich nicht haltbar, und daß sie schwindet, wird Niemand beklagen. Grade aus diesen Gegenden kommen aber in der Regel die lautesten Schmerzensschreie.

Nun giebt es allerdings noch Fälle dritter Art: in den gemischten Bezirken finden sich die Deutschen vielfach in einer Minderzahl, bei welcher nicht das nächste Zahlenverhältniß, sondern die höhere Volkskultur zur Geltung kommt. Von Seiten der Slawen wird nach Beseitigung dieser Institution gestrebt, nach einem Zustande, in welchem die Deutschen lediglich zu einer stets überstimmten Minorität in einem großen slavischen Ganzen werden sollen. Diese Bestrebungen haben in der That gar keine Berechtigung, da es lediglich eine lächerliche Uebertreibung des Nationalitätsprinzips und eine ganz oberflächliche, mechanische und deshalb unwahre Anwendung des Majoritätsprinzips ist,

Feuilleton.

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

„Ah, bester Solberg — pünktlich — das ist recht — aber eine verdammte Geschichte — ich weiß nicht, ob ich nicht die Jagdpartie auf einen andern Tag verschieben muß — bitte, kommen Sie mit hinüber in mein Zimmer, da können Sie sich auch gleich Ihr Gewehr ansehen.“

„Ist etwas vorgefallen?“ fragte Hans.
„Vorgefallen? Daß ich nicht wüßte — doch, apropos, eben habe ich in der Stadt gehört, daß die alte Räuferschwester, die Schwester von unserem Oberstleutnant nebenan, in dieser Nacht plötzlich gestorben ist.“

„Sollte man es denken!“ rief Frau von Schaller, die Hände zusammenschlagend. „Nun, da können sich Klingensbruchs gratulieren; sie muß schmählich reich gewesen sein und hat ja für sich gar nichts gebraucht!“

„Deshalb mehr für die Mission“, brummte Schaller — „aber was geht uns die alte Schachtel an! Bitte, kommen Sie, Solberg; wir müssen uns wenigstens, wenn es heute nicht geht, für einen andern Tag bestimmen.“

Damit schritt er ohne Weiteres voran, und Hans folgte ihm in sein kleines „Arbeitszimmer“, um dort erst einmal das Nähere zu hören.

„Aber was haben Sie nur?“ sagte Hans, als Schaller hier mitten in der Stube stehen blieb und ihn gewissermaßen erwartete — „Geschäfte, die Sie abhalten?“

„Oh, eine ganz verfluchte Geschichte!“ sagte von Schaller ärgerlich. „Denken Sie nur, vor einer Viertelstunde höchstens bekomme ich die Anzeige, daß ein Wechsel, den ich mit unterzeichnet habe, von dem eigentlichen Aussteller nicht bezahlt und heute fällig sei, und Sie können sich denken, wie fatal das sein muß. Die Summe ist allerdings nicht verwerthbar, denn der Mann ist gut genug, aber jetzt soll ich hier auf der Stelle das Geld schaffen, und mein Banquier wohnt in Berlin.“

„Und weshalb telegraphiren Sie nicht?“

„Das ist in diesem Falle nicht gut ausführbar, da wir gerade in einer Auseinandersetzung begriffen sind; geschrieben habe ich natürlich den Augenblick, aber so rasch kommt das Geld doch nicht, und es bleibt mir nichts Anderes übrig, als die Summe hier heute in der Stadt aufzunehmen. Es kann mir doch wahrhaftig nicht gleichgiltig sein, ob der Wechsel über Nacht unbezahlt bleibt oder nicht.“

„Wie hoch ist die Summe?“
„Tausend Thaler — es ist nicht viel, aber doch auch gerade genug, Einen in Verlegenheit zu bringen. Ich wollte Sie also bitten, lieber Solberg, daß wir unsere Jagd heute aufgeben, denn unter solchen Umständen sehen Sie wohl selber ein, daß ich hierbleiben muß, so fatal mir die Sache sein mag.“

„Dann handelt es sich also um weiter nichts, als daß Sie augenblicklich tausend Thaler beschaffen, wie? Sonst hindert Sie nichts, mitzugehen?“

„Nicht das Geringste — aber das geht eben nicht so schnell.“

„Vielleicht doch. Haben Sie Feder und Papier hier?“

„Was wollen Sie thun?“
„Ihnen eine Anweisung auf meinen Banquier geben, der hier in der Stadt wohnt. Schon die Anweisung zahlt den Wechsel, und die Sache ist erledigt.“

„Aber, bester Solberg“, rief von Schaller, „das kann ich gar nicht akzeptiren! Unter Freunden soll man überhaupt nie Geldfragen behandeln! Das sind Geschäftssachen, die deshalb mit Geschäftslenten abgemacht werden müssen!“

„Aber, bester Freund, der paar Thaler wegen wollen wir doch wahrhaftig nicht unsere Jagd versäumen! Kann ich das Papier hier nehmen?“

„Og gewiß, jedes!“ rief von Schaller. „Aber Sie verpflichten mich dadurch wirklich värenmäßig, bester Solberg! Es kommt mir jetzt wie eine Unverschämtheit von meiner Seite vor, daß ich nur ein Wort davon erwähnt habe!“

„Unfinn“, sagte Hans, indem er die Anweisung schrieb — er hörte nicht, daß zu gleicher Zeit die Thür aufging und Rathinka auf der Schwelle stand — „so wird das Ganze doch am allereinfachsten erledigt; bedarf es einer besonderen Ranzforte?“

„Nein“, sagte Schaller, dem die Gegenwart Rathinka's nicht ganz angenehm zu sein schien, kurz, „gar nicht.“

„So“, rief Hans, von dem Stuhl wieder aufspringend, „das wäre... — Ah, mein gnädiges Fräulein!“ brach er ab, als er Rathinka vor sich bemerkte, und erschraf dabei fast über ihr Aussehen, so blaß war sie in der kurzen Zeit geworden. Und mit was für einem sonderbar ersten Blick sah sie den Vater an! Herr von Schaller bemerkte das aber wohl gar nicht, denn er beschäftigte sich gerade mit dem auf dem Tische für Hans ausgebreiteten Jagdzeug.

„Lieber Vater!“
„Ja, mein Kind“, sagte von Schaller und drehte sich rasch nach ihr um.

„Wollen die Herren nicht vielleicht Kaffee trinken?“
„Oh gewiß, gewiß! Aber bring uns zwei Tassen herüber, mein Engel, denn wir müssen hier eben unsere Sachen in Stand setzen, und dann schied doch gleich das Mädchen nach einer Droschke, damit wir nachher die Zeit nicht versäumen. Wir haben noch ziemlich eine halbe Stunde.“

„Fährst Du auf die Jagd, Papa?“ sagte Rathinka, und ihr Blick suchte dabei das Auge des Vaters; aber dieser hatte sich schon wieder abgewandt und sagte nur: „Ja, mein Herz — vergiß die Droschke nicht.“

Rathinka erwiderte kein Wort weiter, drehte sich ab und verließ das Zimmer, und von Schaller übergab jetzt Hans die schon zurechtgelegten Jagd-Utensilien. Der Kaffee wurde indessen gebracht und getrunken, und als das Mädchen gleich darauf die Droschke meldete, ging Schaller erst noch einmal mit der erhaltenen Anweisung hinüber in das Familienzimmer, und wenige Minuten später rasselte das Fuhrweil mit den beiden Jägern dem Bahnhofsgebäude zu.

festsetzen, z. B.: Wenn in irgend einer Gemeinde 1/3 der Bewohner deutsch ist und 2/3 slowakisch, so sollen in der Schule die Kinder des deutschen Drittels slowakisch lernen, aber nicht die Kinder der slowakischen zwei Drittel deutsch — wobei ganz übersehen wird, daß das Studium der slowakischen Sprache dem deutschen Kinde gar keine Förderung der Bildung gewährt, das Studium der deutschen Sprache dem slowakischen Kinde aber eine große reiche Kulturwelt eröffnet; sowie ferner, daß das Zahlenverhältnis sich beliebig auf den Kopf stellen läßt, je nachdem man die Kreise, in welchen abgezählt wird, größer oder kleiner bemißt. Das ist ein Beispiel für Viele. Eine Vertheidigung des Deutschthums gegen derartige Angriffe ist natürlich sehr am Platze, und ein Erfolg dieser Angriffe wäre — wenn auch nur in kleinem Maße — eine wirkliche Schädigung der europäischen Entwicklung. Die Scheidelinie, wo Behauptung einer innerlich berechtigten Position und Festhalten wollen einer auf Unrecht und Unterdrückung beruhenden Vorherrschaft aneinander grenzen, muß für jeden Fall besonders bestimmt werden.

Dem deutschen Wesen droht aber aus den Vorgängen in Oesterreich noch eine andere Gefahr, und die besteht darin, daß je mehr die Deutschen in Oesterreich den in manchen Punkten berechtigten Bestrebungen der Slawen sich widersetzen, sie dieselben den panslawistischen Bestrebungen Auslands zugänglich machen. Auf der Nichtberücksichtigung dieses Punktes beruht das Widersinnige des Gebahrens unserer sogenannten nationalen Presse. Während sie über die „Unterdrückung des Deutschthums“ in Oesterreich Peter und Morbio schreit und den Fall der österreichischen Monarchie prophezeit, singt sie zu gleicher Zeit das Lob des russischen Jazismus, d. h. jener Macht, die überall, wo sie bereits Einfluß hat, die österreichischen Slawen zu wirklich deutschfeindlichem Vorgehen aufzustacheln sucht. Wenn an den Bestrebungen der Tschechenführer, Kieger und Genossen, etwas gefährlich ist, so ist es in erster Linie der Umstand, daß sie bei Beginn ihrer Agitation nach dem „heiligen Moskau“ wallfahrten und dort des Schutzes der Führer des Panslawismus in dem Kampfe für ihr nationales Recht sich versicherten. Für diese Gefahr aber haben unsere nationalen Heißsporne keine Augen, sie würden der Verächtlichmachung Oesterreichs zuzubeheln, wie sie für die Wiederaufrichtung des Polenreichs kein Verständniß haben. Daß aber die Auflösung Oesterreichs unter heutigen Umständen die Herrschaft Rußlands auf der Balkanhalbinsel und damit Rußlands Uebergewicht in Europa zur Folge haben müßte, davon haben unsere kurzichtigen Mustripatrioten keine Ahnung. Ueber die rohen Aeußerungen des Deutschenhasses sollte man lächeln, den Forderungen der Slawen, wo sie berechtigt sind — was in manchen Punkten in der That der Fall — sowohl aus Klugheit wie aus Gerechtigkeitsliebe nachgeben, die fernere Superiorität des deutschen Elementes in erster Linie durch innerliche Vervollkommnung der keineswegs in blühendem Zustande befindlichen deutschen Kultur sicher stellen, mit den österreichischen Slawen aber, soweit thunlich, ein gutes Einvernehmen herzustellen. Die Slawen Oesterreichs mit dem Deutschthum noch mehr zu verfeinden, heißt die Geschäfte der russischen Barbarei besorgen, und daß ein großer Theil unserer sogenannten liberalen Presse dieses russische Geschäft besorgt, wüßte ein trauriges Licht auf ihre politische Einsicht.

Politische Uebersicht.

Die Schützjöhner überkommt „das Gefühl eines gewissen Mangels“, wenn sie auf die Debatten zurückblicken, welche im Reichstage bezüglich der Vollerhöhung stattgefunden haben. Dies gestehen schützjöhnerische Blätter selbst ein, d. h. solche, welche vorwiegend Interessen der Industrie dienen und die die caritativen Forderungen entweder gar nicht oder doch nur halb und widerwillig beantwortet haben. Sie geben zu, daß wegen der Vollerhebungen auf Getreide, Fleisch und Holz große Unzufriedenheit herrsche, auch bei den Industriellen, weil diese die Forderungen ihrer Arbeiter auf Lohnhöhung besorgen und außerdem „gar viele eindruckliche und wohlthätige“ eigene Forderungen nicht berücksichtigt sehen. Selbst der Vorwurf der Ueberhöhung wird dem Reichstage von dieser Seite gemacht, und zugleich wird prophezeit, daß man sich auf einen nicht geringen Sturm gefaßt zu machen habe, der sich in Folge der jüngsten Reichstagsbeschlüsse entfesseln und aller Wahrscheinlichkeit nach immer größere Dimensionen annehmen werde. Die schwache Position der Agrarier wird, nach den Eingestän-

nissen der Schützjöhner zu urtheilen, in diesen Kreisen sehr wohl erkannt; sie machen darauf aufmerksam, daß die gesammten Debatten ohne jeden Zweifel zu ganz anderen, und zwar entgegengelegten Beschlüssen geführt haben würden, wenn sich nicht Fürst Bismarck selbst mit aller Macht ins Mittel gelegt hätte.“ Mit dem Reichskanzler steht und fällt, wie offen zugegeben wird, die ganze Schützjöhnerpolitik. Die Anhänger der letzteren, so weit sie sich in den genannten Organen und in der „Dtsch. volkswirtschaftl. Korr.“ ausdrücken, sehen sehr trübe in die Zukunft; sie befürchten, daß die „geschlossenen Reihen der Opposition, so wie auch sehr viele Ueberläufer anderer Parteien, sich im Einklange mit ihren erschreckten Wählern verleiten (sio) lassen werden, die bisherigen Forderungen zu verlassen“. Die Schlagworte der Gegner, sagt der schützjöhnerische Artikel, dem die vorstehend wiedergegebenen Worte entnommen sind, „sind zu stündend und dem weniger unterrichteten (d. h. nicht schützjöhnerischen) Theile des Volkes scheinbar zu verständlich, um nicht gerade jetzt in verhängnisvoller Weise zu verlangen, wo eine Reihe höchst bedenklicher Erscheinungen die Empfanglichkeit für alle Vorkwürfe wegen der Vertheuerung des Brotes und der angeblich unheilvollen Wirkung der Schützjöhler schon bis zu einem sehr hohen Grade gesteigert hat.“ — Den Herren wird also etwas schmal zu Muth, wenn sie einen Blick in die Zukunft thun! Ihre Besonnenheit oder Furcht ist auch durchaus begründet. Letztere äußert sich nach zwei Seiten hin. Zunächst befürchtet man, daß die Arbeiter, auf deren Schultern die „Schützjöhler“ in Gestalt von indirekten Steuern ruhen, den Versuch machen könnten, mit der Forderung einer Lohnhöhung hervorzutreten. Das darf aber bei Weitem nicht geschehen, weil den Schützjöhnern dadurch der in Aussicht stehende Profit geschwächt werden könnte. Dann aber glaubt man aus den „bedenklichen wachsenden Erscheinungen“ schließen zu müssen, daß das unvortheilhafte Auftreten der Schützjöhler im Reichstage, die Vertheuerung selbst der nothwendigsten Lebensmittel betreffend, gerianet ist, auch dem blödesten Wähler die Augen zu öffnen. — Wenn es nur leider auch den Arbeitern nur in den seltensten Fällen gelingen wird, eine geringfügige Lohnerhöhung zu erzielen, da dieses — abgesehen von Verarmungsausschlüssen, Verböten u. s. w. — die übergroße Arbeitslosigkeit schon illusorisch macht, so ist doch andererseits sicher darauf zu rechnen, daß die „weniger Unterrichteten“ sehr wohl die Folgen dieses „Schutzes der nationalen Arbeit“ fühlen und sich daher den Partien zuwenden, die im Einklange mit den „erschreckten Wählern“ dahin zu wirken bereit sind, daß diesem verderblichen Treiben endlich energisch ein Damm entgegengesetzt werde.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Bundesraths wurden Mittheilungen des Präsidenten des Reichstags über Beschlüsse des letzteren, betreffend die Ueberfahrt der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1882/83, eine Petition wegen Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Reblaus-Krankheit und eine Petition wegen Befreiung der Vollerleose des Vereins „Kinderheim“ von der Stempelabgabe, ferner ein Antrag Badens, betreffend Vollerstattung aus Billigkeitssücksichten und der vom Bundesauschuss von Elb- und Lotbringen in veränderter Fassung angenommene Entwurf eines Gesetzes für Elb- und Lotbringen über die Vergütung der Gelder der Sparkassen und der auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsanstalten den zuständigen Ausschüssen überwieien. Ueber den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichstempelabgaben vom 1. Juli 1881, wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden. Dem Entwurf eines Gesetzes über die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung und dem Gesetzentwurf zum Schutz des Papierses der Reichsbankenscheine gegen unbefugte Nachahmung wurde mit den vom Reichstage vorgenommenen Abänderungen die Zustimmung ertheilt. Derselben werden mit den vom Reichstage angenommenen Gesetzen, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1885/86, und betreffend die Abänderung des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 zur Allerhöchsten Vollziehung vorgelegt werden. Den Entwurf eines Gesetzes für Elb- und Lotbringen wegen Unterstüßung von dienstantfähigen Fortschrittsbeamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten, sowie von Hinterbliebenen solcher Beamten genehmigte die Verammlung in der vom Bundesauschuss beschlossenen Fassung und erklärte sich mit den von den Ausschüssen vorgelegten Maßnahmen zum Vollzuge des Anschlusses Bremens an das deutsche Zollgebiet einverstanden. Nachdem noch über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Steuererleichterung für Juden, sowie die Verlängerung der Frist für die Entrichtung der im Betriebsjahre 1884/85 festgesetzten Kaba-Steuer Beschluß gefaßt worden war, wurde die Sitzung mit der Verlesung von Eingaben verschiedenen Inhalts geschlossen.

Die Entscheidung des Bundesraths über den Vorseuerertrag-Entwurf dürfte — so wird offiziell geschrieben — in kürzester Frist zu erwarten sein. Dem Vernehmen nach ist der Gesetzentwurf nicht, wie anderweitig von uns gesagt worden, sondern es soll im Plenum darüber verhandelt wer-

Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Botum des preussischen Staatsraths maßgebend für die politische Abstimmung im Bundesrathe sein wird und daß die Lage der Dinge hierüber bereits Beschluß gefaßt sein dürfte. Die Stellung der meisten Bundesregierungen zu dem Vorwurfe ist bekannt und es ist nicht wahrscheinlich, daß eine besondere Vorberatung in den Ausschüssen oder jetzt nach umständlicher Einholung von Instruktionen der Regierungen sich als unabweislich ergeben wird, so daß die Annahme des Entwurfs in einer der nächsten Plenarsitzungen des Bundesraths mit großer Majorität nahezu als außer Frage stehend betrachtet werden kann.

Die Geschäftsübersicht der letzten Session des Reichstages lautet wie folgt: Der Reichstag war vom 20. November 1884 bis zum 15. Mai 1885, zusammen 177 Tage, versammelt. Während dieser Zeit haben 102 Plenarsitzungen, 268 Sitzungen der Abtheilungen und 361 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen stattgefunden. Seitens der verbündeten Regierungen wurden folgende Vorlagen gemacht: 24 Gesetzentwürfe, 10 Beschlüsse des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1885 und Ergänzung desselben, 2 Bundesratsbeschlüsse, 7 Beschlüsse 3 allgemeine Rechnungen über den Reichshaushalt für die Etatsjahre 1879/80, 1880/81 und 1881/82, 2 Ueberführungs-Rechnungen und Einnahmen für die Etatsjahre 1882/83 und 1883/84. Ferner gelangten an den Reichstag 1 Vorlage der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1882/83, 1 Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens gegen ein Reichstagsmitglied, 19 Beschlüsse, Berichte, Ueberführungen und Aktenstücke, 1 Bericht der Reichsschulden-Kommission. Von diesen Vorlagen wurden 17 Gesetzentwürfe, die beiden Bundesratsbeschlüsse, 6 Beschlüsse die Zustimmung des Reichstages erhalten. Von den gemeinsamen Rechnungen für 1879/80 und 1880/81, die dem Oberrechnungskammer und der Bericht der Reichsschulden-Kommission sind durch Ertheilung der Decharge, und die Ueberführungen der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1882/83 und 1883/84 durch vorläufige Genehmigung der nachgewiesenen Einnahmestreitungen genehmigt worden. Die Denkschriften, Berichte, Aktenstücke u. s. w. sind durch Abdruck und Vertheilung derselben an die Mitglieder des Reichstages durch Beschlüsse des Reichstages ihre Geltendmachung. Abgelehnt wurde ein Gesetzentwurf, unentgeltlich 6 Gesetzentwürfe, 1 Vertrag und die allgemeine Rechnung des Etatsjahr 1881/82. Von Mitgliedern des Reichstages wurden eingebracht 19 Gesetzentwürfe, 21 andere Anträge, schließlich zweier Anträge in Betreff der Fortdauer der Reichstagsmandate, 1 Interpellation. Von den eingebrachten Anträgen haben 6 die Zustimmung des Reichstages erlangt, 3 andere sind zurückgezogen, über 2 ist zur Tagesordnung gegangen, über 3 liegen schriftliche und mündliche Berichte betreffenden Kommissionen vor. 4 Gesetzentwürfe befinden sich noch in den Kommissionen, an welche sie verwiesen worden einer kann wegen Schlußes des Reichstages nicht mehr zur Verhandlung kommen. Von den anderen Anträgen sind durch Beschlüsse des Reichstages erledigt worden; 10 sind zurückgezogen und 5 bleiben unentgeltlich. Die Interpellationen im Plenum zur Verhandlung gekommen und von Seiten verbündeter Regierungen beantwortet worden. Bei der Lauf der Session stattgehabten Wahlen wurden die Wahlen von 362 Mitgliedern für gültig erklärt, bei 15 Wahlen ist die Beschlußfassung über die Gültigkeit ausgefallen, 10 Wahlen liegen der Wahlprüfungskommission noch vor. Ein Mandat ist erledigt.

Das Verhalten der nationalliberalen Reichstags-Abgeordneten bei der Schlussabstimmung über den Reichshaushalt verdient festgesetzt zu werden. Es stimmten mit 77 für den Tarif 23, gegen den Tarif 20 Mitglieder der nationalliberalen Partei. 7 fehlten bei der Abstimmung. Die Herren haben sich gegenständig neutralisirt, und hätten ebenso gut gethan, wenn sie sämmtlich zu Hause geblieben wären, da das Resultat in dem Falle um kein Haar besser oder schlechter geworden wäre.

Unter den liegen gebliebenen Vorlagen für den Reichstag zieht namentlich der russisch-deutsche Lieferungs-Vertrag die Aufmerksamkeit auf sich. Die Vorlage ist nicht einmal zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt worden und die Regierung hat in den Sitzungen der Session gewilligt, ohne auf der Beratung zu bestehen, hat den Vertrag, nachdem er vom Bundesrathe angenommen worden, volle acht Tage zurückbehalten und erst so dem Reichstage eingebracht, daß keine Muth mehr für diesen stand blieb. „Absolute Sicherheit, daß die Vorlage im Reichstage abgelehnt werden würde, bestand — so meint die „Bz.“ — unseres Erachtens noch keineswegs, und jedenfalls ist nicht die Art des Reichskanzlers, einer Entscheidung, wenn sie voraussichtlich gegen seine Wünsche ausfällt, entgegen. Man wird nicht umhin können, den Gang der Lauf dieser Angelegenheit auffallend zu finden. Ob der Vertrag in der nächsten Session wieder vorgelegt werden muß abgewartet werden. Jedenfalls hat die Regierung weder Eifer dafür und große Eile nicht an den Tag zu legen, was wir auch keineswegs bedauern. Inzwischen bleibt

Bei Oberlieutenant Klingensbruchs herrschte indessen eine ungemeine Thätigkeit, denn es verstand sich von selbst, daß die Familie nach dem Tode einer so nahen Anverwandten nur in Schwarz, also in tiefster Trauer erscheinen sollte.

Die beiden jungen Damen waren denn auch schon am frühesten Morgen, wie sie nur wußten, daß die verschiedenen Läden geöffnet wurden, ausgegangen, um die allernothwendigsten und nicht zu vermeidenden Einkäufe zu besorgen. Die Mutter stellte ihnen freilich vor, daß es passend sein würde, der Tante nach einen letzten Besuch zu machen, um von ihr auf ihrem Sterbebette Abschied zu nehmen. Beide junge Damen erklärten aber einstimmig, daß sie das nicht vermöchten, sie könnten keine Leiche sehen, und der fürchtbare Anblick würde ihnen nachher im Traume erscheinen und sie ängstigen; und da sich die Frau Oberlieutenant selber nicht veranlaßt fühlte, ihre todte Schwägerin zu besuchen, so blieb es eben dabei.

Die jungen Damen verbrachten einen sehr angenehmen Vormittag. Sie durften allerdings nicht auf der Straße, wie sie das sonst so gern thaten, mit einander lücheln und lachen, denn das hätte sich, wie sie recht gut fühlten, bei einer solchen Gelegenheit nicht geschickt, aber sie konnten doch alle die verschiedenen Läden durchwandern, sich die hübschen Sachen ansehen und kaufen, wirklich kaufen, was ihnen am besten gefiel und passend schien, und so wohl war es ihnen lange nicht geworden. Der Tod der Tante war schon vergessen, wo es sich jetzt ja nur darum handelte, durch äußere schwarze Kleidung den tiefen Schmerz anzudeuten, den sie bei dem Verluste einer so nahen Verwandten empfinden mußten. Darin lag auch nichts Außergewöhnliches, denn wir können das Nämliche, wohin wir nur blicken, jeden Tag beobachten.

Der Sinn der Sitte, nach einem Todesfalle in der Familie schwarz gekleidet zu gehen, lag gerade darin, daß beabsichtigt wurde, die Leidtragenden von jedem auffallenden Puh und Schmutz fern zu halten, damit sie, in einfacher, anspruchsloser und düsterer Kleidung, ihre Gedanken nicht auf andere, weltliche Dinge abschweifen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

162 Gesucht und gefunden.

Roman von Dr. Dug.

(Fortsetzung.)

„Ihr Gefühl für mich ist auch nicht Liebe, es ist lediglich die Dankbarkeit; sie hat bis jetzt keinen andern Mann kennen gelernt, der Theilnahme für sie empfand, und deshalb habe ich die Ueberzeugung, daß, sobald sie in die große Welt eingeführt ist, wenn die reiche Erbin erst umschwärmt wird von den Vornehmsten des Landes, sie selbst lächeln wird über die Naivität, mit welcher sie einmal ihre Neigung für ihren ehemaligen Arzt aussprach.“

„Freilich, da mögen Sie Recht haben! Ich habe noch zu wenig Zeit gehabt, das Herz meiner Schwester zu ergründen; fast glaube ich, daß Sie sich in Ihrer Voraussetzung nicht täuschen. Jedenfalls wird die große Welt und das Leben in derselben nicht verfehlen, einen Eindruck auf meine Schwester zu machen und ihr andere Wünsche und andere Neigungen einflößen, als sie bis dahin hatte. Indessen hindert Sie das doch nicht, sich auch später um sie zu bewerben, und zu ersuchen, ob sich ihr Sinn geändert habe.“

„O nein!“ erwiderte Fritz. „Auch Unsereiner hat seinen Stolz. Würde es nicht scheinen, als ob ich die Zufälligkeit meines Zusammenstehens mit der Lady in der Anstalt benutzte, die reiche Erbin für mich zu gewinnen? Ja, würde ich mich nicht der Gefahr aussetzen, die gute Meinung, welche Miß Elly von mir hat, zu verlieren? Würde mein Anblick später für sie nicht eine peinliche Erinnerung haben?“

„Auch da muß ich ihnen Recht geben! Sie wird sich später ungern daran erinnern, daß sie länger als dreizehn Jahre in einer Irrenanstalt zurückgehalten wurde.“

„Mein Anblick aber würde sie unaufhörlich daran erinnern, und sie würde daher mich nicht gern sehen. Ich muß fort, mein Freund. Bestellen Sie Ihrer Schwester und meiner Patientin tausend Grüße. . . . Sprechen Sie zu Elly nicht von meiner Liebe und nicht von meinem Schmerz

und meiner Resignation. . . . Ich kann sie nicht erlösen, so will ich kämpfen gegen mein Gefühl und zu verzeihen suchen, daß ich einmal die schöne Hoffnung hatte, glücklich zu sein.“

Am anderen Morgen, als eben der Tag sich Bahn brochen hatte durch die Fenster Ellys, fand diese halberkleidet und erwartete die Erlaubniß, zu ihrer Mutter gehen zu dürfen. Miß Bradbon erschien, um ihr zu sagen, daß ihre Mutter sie zu sehen wünsche und daß Mr. Robenburg, ihr Bruder, sie in ihrem Vormittagsbesuche warte.

Bruder und Schwester wünschten sich das erste Mal einen guten Morgen. Mit ihrer kindlichen Entrüstung und Offenheit war Elly ihm entgegen gekommen.

„Was macht unsere Mutter?“ war ihre erste Frage.

„Sie hat ein wenig gerührt die Nacht,“ antwortete Fritz, „und scheint heute ruhiger.“

„Und der Doktor Robenburg, wo ist er?“ war die nächste Frage.

„Der Doktor Robenburg läßt Dir, meine Schwester, viele herzliche Grüße durch mich bestellen; er ist morgen in aller Frühe abgereist.“

„Er ist abgereist?“ wiederholte sie, und ihre Augen 108 sich in Falten des Unwillens. „Er konnte aber nicht der böse Mann!“

Einen Augenblick stand sie zaudernd, als überlegte etwas. Dann, wie zu einem plötzlichen Entschlusse, wies sie auf den Kopf hinunter, indem sie sagte:

„Komm, Felix, laß uns zu unserer Mutter gehen.“

Siebenunddreißigstes Kapitel.

„Wie gesagt, meine liebe Charlotte, ich würde dich gleich morgen die Hand am Altar reichen zum Heil der Bunde, wenn diese fatale Angelegenheit erst geordnet wäre.“

Mit diesen Worten führte Nicodemus Sanftschien Hand Charlotte's, der ehemaligen Haushälterin aus dem in deren beschriebener, aber freundlicher Wohnung zum Besuche befand, an seine Lippen.

...hliche preußisch-russische Auslieferung... Vertrag in Kraft... bei den verschiedenen Bestimmungen der Reichs- und... der preußischen Verfassung über Beträge der Genehmig... der Bo. Inveretung nicht bedurfte."

Zur Dampfer-Subvention. Aus Hamburg haben nur... Deutsche Dampfschiff-Rhederei" und die "Australia... Ocean-Linie" Offerten eingereicht, dagegen die übrigen zur... eingeladenen Hamburgischen Rhedereien die Er... abzugeben, daß sie nicht in der Lage seien, sich um... Überweilung der zu subventionierenden Linien zu bemühen...

Die Düsseldorf'sche Regierung hat die den höheren... durch Ministerial-Erlaß von 1882 ertheilte Erlaubniß, mit... Schülern größere Ausflüge zu machen, auch auf die... Schulen ausgedehnt, zum Zwecke der Erfrischung der... zur Belebung der Turnspiele und zur Belebung... in der Natur. Die Lehrpersonen werden... angehalten, "solche Spoziergänge unter Aufsicht des... an je einem Nachmittage im Monat vorzunehmen... Das Borgehen verdient gewiß Nachahmung!

Oesterreich Ungarn.

West, 17. Mai. Die Antisemiten in Ungarn werden immer... Der Abg. Komlosy interpellirte in der heutigen Sitzung... Minister Liska, ob man anlässlich der Ausstellung den... nach Best kommenden russischen Juden den Eintritt... nachtheiliger erschweren wolle, was der Minister als unvor... mit der konstitutionellen Freiheit bezeichnete. Gewiß... nicht beschämende Antwort für die antisemitischen Hei... die sich aber dadurch kaum veranlaßt fühlen dürften, von... Exerzeien abzulassen.

Lokales.

Stadtkommission-Versammlung. Die Tagesordnung... die morgens Nachmittags 5 Uhr stattfindende Sitzung ist... Vorschläge des Ausschusses für die Wahlen von un... Gemeindevorständen. — Wahl eines Bürgerdeputirten... die Schul-Deputation. — Berichterstattung über die Vor... betr. den Bau eines Vorderhauses auf dem Grundstück... in der Frankfurterstr. 6. — desgl. über die Vorlage, betr. die... der Hely-Anlage im Leibnitz-Gymnasium. — Vor... betr. die Besetzung der bei der städtischen Feuer-Societät... gewordenen Stelle des Stadtbauinspektors. — desgl.,... die bei der Subventionsliste pro 1884/85 vorgelommenen... überbereitungen. — desgl., betr. den Geschäftsbetrieb der... im Januar-März-Quartal 1885. — desgl., betr. die... des von dem Grundstück Koppenstr. 13/14 zur... Regulirung erforderlichen Terrains. — Verantwortung... der Mitglieder der Versammlung, betr. die An... der Pflanzensammlungen in Gneisenaustraße-Übergarten. —... — Zwei Rechnungen. — Vorlage, betr. Erhöhung der... von 100000 V der Eisenanstalt zu Waldhof umgebenden... — Berichterstattung, betr. die Neuwahl des dritten... des Kommunal-Landtags-Abgeordneten der Stadt... — Eine Unterstützungssache.

Die Arbeiten an der Drahtenbrücke sind bereits... geblieben, daß nach Anbringung des eisernen Tragwerks... der Belegung desselben mit einer Lage aus harten Balken... begonnen werden konnte. Es erfordert dann... die Einlegung der Doppelgeleise für die Pferdebahn, ... Arbeiten in Kürze bewirkt sein dürften.

In der früheren Gewerbeschule, Klosterstraße... werden die oberen Räumlichkeiten des Hauses 36, und... die 1. und 2. Etage als Hygiene-Laboratorium herge... lieber die Bauteilräumlichkeiten ist zur Zeit noch nicht... Der Mittelgruppen dieses Hauses ist insbesondere... (Bildhauerarbeiten) restaurirt. Anfang Juni... Hygiene-Laboratorium bereits in der halben 2. Etage dieses Hauses... Hygiene-Laboratorium unter der speziellen Leitung... Geheimen Regierungsraths Koch eröffnet werden... Arbeiten sind gegenwärtig so weit vorgeschritten, ... nur noch der innere Auszug, wie Wasser... u. s. w. erforderlich ist. Die dritte Etage ist... photographischen Atelier für das hygienische Laborat... umgewandelt, welches ebenfalls in kurzer Zeit in... geherstet wird. Die Keller-Räumlichkeiten des oben er... Hauses und zwar der vordere nach der Klosterstraße... Theil soll, wie wir hören, für die Brutapparate und... von Thieren benutzt werden. Für den... dieses hygienischen Laboratoriums sind jetzt... Kammer und für den Wasserbedarf 250 Aus... angeschlossen. Ebenso werden die ganzen Räumlichkeiten... Nr. 35 zu dem Zwecke eines hygienischen Ru... welches ebenfalls unter der Leitung des Geheimen Re...

Nachdem Charlotte's Aufenthalt in Feldau durch die... unmöglich geworden war, hatte sie eine kleine... Bohnung in einem Häuschen des Nachbarortes... bezogen.

Dank ihrem ökonomischen Talent hatte sie während... Dienstzeit auf Feldau so viel erspart, daß sie ziem... leben konnte; dann aber besah sie ja noch... Revers, der ihr ein Vermögen von zehntausend... lieferte.

Anfangs hatte sie diesem Revers nicht allzu großen... beigelegt, denn sie wußte ja, daß Amberg's Gewinn... seiner Thätigkeit in Feldau ein nicht allzu großer ge... war, und sie kannte den Geiz dieses Herrn ja hin... um zu wissen, daß er sich gar sehr sträuben... von der Summe, die ihm der alte Rodenburg als... überwiehen hatte, einen Theil als Belohnung für... Dienste zu geben. Da aber hatte sich ihr eine Unter... gefunden, von einer Seite, von welcher sie es nicht... hatte.

Eines Tages, als sie eben beschäftigt war, abzurechnen, ... viel sie besitze und den Revers durchlas, überlegend, ... wohl dieses Schriftstück jetzt werth sein möge, ... es an ihrer Thür gepocht und auf ihr "Herrin!"... ein Mann erschienen, den sie garnicht kannte, ... der kein Anderer war als der Wandermissionar... Amberg's Sanftleben. Mit einem frommen, christlichen... hatte er sich bei ihr eingeführt. Seine Späheraugen... schnell die Wertpapiere auf Charlotte's Tisch er... und ihn auch sofort belehrt, daß diese Dame in gar... ablen Verhältnissen lebe.

Er hatte ihr erzählt, daß er ein Freund Amberg's... dieser ihn erlährt und betrogen habe. Das war der... in derselben Lage, und schon beim ersten Besuch... zwischen ihnen gewissermaßen ein Komplott zu... Sein Besuch hatte sich seitdem häufiger wieder... und das Anfangs stillschweigend geschlossene Komplott... jetzt zu einer förmlichen Verschwörung gegen... Charlotte war zwar nicht mehr allzu jung; sie hatte

nerungsrath Koch steht, umgewandelt. Die Gesamtarbeiten... sind seit ca. 5 Wochen mit der größten Energie aufgenommen... und sehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. In dem... vis-a-vis dem Häuserkomplex Klosterstraße 35/36 belegenden, ... sogenannten Vagerhause, in welchem bisher die Bu... der General-Militärkasse — jetzt dem Königl... arbeiterstraße — plazirt waren, soll mit dem Herbst... dieses Jahres eine neue Postzollabfertigungsstelle eröffnet werden... Auch hier sind die Bauarbeiten stot im Gange. Das Reichs... Gesundheitsamt, welches ebenfalls nach dem Hause Kloster... straße 35 verlegt werden soll, bleibt vorläufig in seinem alten... Plazement in der Louisestraße. Ob die königliche Lotter... Direktion nach dem Hause Klosterstraße 36, wie zuerst geplant... worden, verlegt wird, steht noch in großer Frage.

Die hiesigen Rechtsanwaltskreise werden jetzt mehrfach... beunruhigt durch die auffallend zahlreichen Entscheidungen des... Obergerichts für Rechtsanwälte, welche in neuerer Zeit in der... Tagespresse veröffentlicht werden. Das Publikum wird in den... Glauben versetzt, als ob diese Urtheile erst in jüngster Zeit... ergangen seien, und man sucht in den betreffenden Kreisen ver... geblich festzustellen, auf welche Anwälte sich die mitgetheilten... Entscheidungen beziehen. Nun ist festgestellt worden, daß die... jetzt veröffentlichten Entscheidungen lediglich dem im Februar... dieses Jahres erschienenen amtlichen Sammelwerke entnommen... sind, welches einen vierjährigen Zeitraum, von Anfang 1881... bis Ende 1884 umfaßt. Es gehören somit die mitgetheilten... Fälle einer längst verstrichenen Vergangenheit an und es er... scheint am Plage, dies zu konstatiren, damit nicht der Irrthum... aufkommt, als ob sich die Vergehen der Rechtsanwälte plötzlich... in ganz anormaler Weise gehäuft haben.

b. Billige Extrafahrt. Gesehtheit bietet sich am Sonn... abend Abend vom Reiter Bahnhof nach Hamburg und Kiel... für 12½, und 17 Mark zu fahren. Die Billets haben bis zum... 31. Mai Gültigkeit.

Sein fünfzigjähriges Gesellen-Jubiläum feierte am... 17. d. Mts. der Zimmerpolier Herr Carl Sander, Dennewitz... straße 30 wohnhaft. Das hiesige Zimmergewerk und der Be... erdigungs-Berein Berliner Zimmerer hatten eine Deputation... entsandt, welche dem großen Jubilar eine Blumenkrone über... reichten, unter welcher ein prachtvolles Glas mit Silbernem und... goldenem Beschlag verborgen war. Ferner widmete das... Zimmergewerk eine Medaille mit goldener Kette, welche an dem... Glase befestigt wurde. Der Jubilar, der leider etwas kränzlich... ist, gab in bewegten Worten seiner Freude über die schöne... Ueberraschung Ausdruck, er fühlte sich hierzu umso mehr ver... anlaßt, weil ihm die Geschenke von dem ältesten Zimmerpolier, ... Herrn Nubis, der im nächsten Jahre ebenfalls sein fünfzigjäh... riges Jubiläum feiern wird, überreicht wurden. An die Feier... lichkeit schloß sich ein solennes Frühstück an, und alle Anwesenden... waren in dem Wunsche einig, den Jubilar noch viele Jahre... unter sich zu leben.

Die Vertheilung der Preise an die prämiirten Aus... steller der Ausstellung von Lehrbildungsarbeiten hat stattgefunden... Es erhielt der Schneiderlehrling Karl Apel für einen von ihm... angefertigten Rock und Weste den vom Centralverein für das... Wohl der arbeitenden Klassen gestifteten Preis von 100 Mark... Dem Sattlerlehrling Richard Seich wurde ebenfalls ein Preis... von 100 Mark für einen ausgefertigten Fahrstuhl zuerkannt... Denselben Preis belamen noch der Schlosser Paul Cohn und... der Schlosser Erich Großkopf. Den Staatspreis a 100 M... erzielten der Mechaniker E. Reng für ein sehr kunstvolles In... strument zu schmerzloser Untersuchung, der Tischler Carl Prange... für ein großes Büffet in Nussbaum und der Graveur Otto... Zellined für Formen zum Leuchterguss. Den Preis des Cen... tralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen verdienten... sich außer dem Schneiderlehrling Apel der Metalldreher Paul... Heimbold für ein sonderbares kleines Instrument von Nubis... goni mit Nöhren, Stellschrauben und Uhrwerk, der Buchdrucker... Max Stiebing für eine sauberste Zusammenstellung von Kar... ten, Preisjurant u. s. w., ferner der Maler Max Laude und... der Bergolder Paul Hagel. Den 100 Markpreis aus der... Stiftung der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1879 belamen... der chaussee Instrumentenmacher Max Janisch für... ein kleines Holzerzeugnis und der Instrumentenmacher Neu... felnd. An Preisen zu 75 M. wurden 10, an Preisen zu 50... M. 21 vertheilt, außerdem 14 silberne und 42 bronzene Me... dailles sowie zahlreiche Diplome. Wir bemerken nur noch, daß... auch der Rodmacher Otto Seefeld für eine Kinderstrandhütte... mit einem Preise bedacht wurde. Die zweite Abtheilung der... Ausstellung, welche die Zeichnungen und Modellarbeiten... der hiesigen Fortbildungs- und Handwerkerschulen enthält, ... war an der Konkurrenz nicht theilhaftig, sonst hätten auch hier... zahlreiche Prämien vergeben werden müssen. Sehr bedeutende... Folge wurden auch mit den Fortbildungsschulen für Mäd... chen erzielt, wie beispielsweise die "Selbstentwürfe" für Kou... leaux u. Gardinen, welche die Fel. Lucie Vehm u. Bertha Wahn... ausgestellt haben, ebenso die Geschnitten als Formkorn verarbeit... Die ausgestellten Arbeiten der Lehrlinge sind im Allgemeinen... als gediegene zu betrachten. In einzelnen Fällen hat man so... gar wahre Meisterstücke ausgestellt. — Das Publikum drück... sich die Ausstellungs-Gegenstände mit großem Wohlgefallen,

die Dreißiger bereits hinter sich, aber sie hatte immer noch... ein respectables Aussehen, und ihr Buchs, dessen größter... Vorzug in einer für gewissen Geschmack sehr bestehenden... Körperfülle bestand, mochte auf Nicodemus Sanftleben eben... falls seinen Eindruck nicht verfehlt haben. Charlotte hatte... ihm kein Geheimniß daraus gemacht, daß sie so viel besitze, ... um sorgenfrei leben zu können, und daß sie noch mehr be... sitzen würde, wenn der Prediger Amberg seiner Verpflich... tung gegen sie nachkommen würde.

Die Folge davon war ein förmlicher Heirathsantrag... des Wanderapostels.

Charlotte hatte anfänglich über den komischen Missionär... lachen müssen, und konnte sich schwer in den Gedanken... finden, die Frau dieses Menschen zu sein. Allein sie war... über das Alter hinaus, in welchem die Mädchen... ein Recht haben, wählerrisch zu sein. Außerdem stand ihr... Ruf auch nicht so denlos da.

Nicodemus Sanftleben aber hatte an dem Allen keinen... Anstoß genommen; dafür war ihm Charlotte dankbar. Sie... hatte sich geneigt gezeigt, ihm ihre Hand zu reichen, wenn... er seinerseits irgend eine andere Existenzquelle, als die... eines Almosenkammerers für die indische Mission, nachweise... In Folge dieses gegenseitigen Verhältnisses hatte sich nun... Herr Nicodemus Sanftleben sehr für die Vermögens-Ver... hältnisse seiner Verlobten interessiert.

Auf seine Veranlassung waren Drohbrieve geschrieben, ... welche den Erfolg hatten, daß Amberg bereits einen großen... Theil seiner Verpflichtung gegen Charlotte erfüllt hatte... Je mehr auf diese Weise ihr Vermögen wuchs, desto be... grenzwertiger erschien sie Sanftleben. Er fing an auf die... Schließung ihrer Verbindung zu dringen, sie aber wurde... immer beharrlicher in ihrer Forderung, daß er erst ein an... deres Amt suche.

Das war auch der Gegenstand der heutigen Unter... haltung gewesen. "Sieh, meine theuerste Charlotte," sagte er, "dieser... Amberg hat ein ganz großartiges Glück, was ich durchaus... nicht habe. Er steht jetzt faktisch auf dem Fuße, die Super... intendantur zu erhalten, wenn er sie nicht schon erhalten... hat. Und was berechtigt ihn dazu?"

viele Fachmänner aber sahen wir in den einzelnen Ausstel... lungsräumen, welche ungläubig den Kopf schüttelten, sie konn... ten Bemerkungen über Täuschung des Publikums nicht unter... drücken.

Die Revision der Amtsführung des Vendantsen der... Haupt-Stiftungs-Kasse, Gabriel, dauert noch fort und wird... voraussichtlich noch einige Wochen in Anspruch nehmen, bis... man zu einem vorläufigen Resultate kommen wird. Wir sagen, ... so schreibt die "Nat. Hg.", zu einem vorläufigen, weil es mö... glich ist, daß die Fällungen noch bis über das Jahr 1875... (gestern war es 1876) zurückreichen, und daß sich immer neue... Verschleierungen so finden. Es wird jetzt nicht für unmöglich... gehalten, daß die Unregelmäßigkeiten, wenn auch in geringerm... Umfange, noch früher begonnen haben, vielleicht schon zehn... Jahre früher. Trotzdem waltet die bestimmte Ansicht ob, daß... das Gesamtresultat die gestern genannte Summe von 120 000 M... nicht nur nicht übersteigt, sondern sich als noch niedriger be... ausstellen wird. Es ist ermittelt worden, daß Beträge, ... deren Fehlen zuerst durch Fällungen verdeckt wurde, ... später wieder als eingegangen gebucht sind. Der Umstand, daß... es sich um eine Verwaltung handelte, bei der eine große Anzahl... Stiftungen, selbständige städtische Konten und auch Privatkonten... geführt wurden, wo also weit mehr als hundert verschiedene... Klassen von den verschiedensten bis zu den umfangreichsten... Beträgen zu verwalten waren, erschwerte die Aufdeckung... außerordentlich. Die Fäden liefen eben so kraus durch... einander. Daß bei den Stiftungen keine Veruntreuungen... vorkamen, scheint fest zu stehen. Bei einer Kasse, die mehr... als 500 000 M. Vermögen hat, fehlen z. B. nur 68 M. und... auch diese mögen sich noch finden. Als eine vernünftliche Be... stätigung der Ansicht, daß die Unregelmäßigkeiten Gabriels... schon viel früher, als man solche gestern noch annahm, be... gonnen, wird und folgender Vorfall mitgetheilt. Ein jetzt... in Berlin als Zeitungsredakteur etablirter Herr hatte vor etwa... 20 Jahren nach ehrenvoll absolvirter 12jähriger Militärdienst... auf Grund seiner guten Zeugnisse und eines Civilversorgungs... schein eine Stelle als Stadtergeant beim Magistrat erhalten... und war dem Bureau des Gabriel zugetheilt worden. Ein... Tages hatte er mit ihm von Gabriel übergebenen, in ver... segelten Rollen enthaltenen Summen Zahlungen zu leisten, ... und fand zu seinem Schrecken — er hatte den Inhalt der ver... segelten Rollen nicht nachgezählt —, daß ihm 110 Thaler... fehlten. Seinen Belieuerungen, daß er keinen Fehler gemacht... wurde sein Glauben geschenkt. Er wurde wegen Veruntreu... ung sofort entlassen, ohne daß ihm jedoch der Prozeß gemacht... wurde. Der betr. Mann ist sonst vollständig makellos durch's... Leben gegangen. — Die Fällungen Gabriels sind mit uner... hörtem Raffinement vorgenommen worden. Gerade daß immer... wieder Ausgleichungen erfolgten, daß er bei den viele Mil... lionen umfassenden verschiedenen hunderten von Konti immer... neue Siedlungen machen konnte, läßt es erklärlich erscheinen, ... daß man ihm früher nicht auf die Schliche kommen konnte... Und auch jetzt wäre der Verdacht kaum so schnell entstanden, ... wenn die Angehörigen, welche zu Hause kein Vermögen vor... fanden, nicht beim Kammerer angefragt hätten, ob der Vater... seine Wertpapiere in den Gehöben der Hauptstiftungskassen... deponirt habe, wobei man zwar die betreffenden Kassen, die... selben aber leer fand. Erst da entstand der Verdacht, der so... schnell Befestigung finden sollte.

In Bezug auf den jüngst in dem hiesigen Garnison... Lazareth erfolgten Tod des Einjährig-Freiwilligen... H. Wolff gehen dem „B. B. C.“ folgende authentische Mit... theilungen zu: Der unglückliche junge Mann hatte fast das... sechsundzwanzigste Lebensjahr erreicht, war — nachdem er... mehrere Jahre im Auslande verlebte — noch nachträglich in... Folge einer verspäteten Super-Revision zum Einjährig-Dienst... herangezogen und hatte sich bis dahin der ungetrübtesten Ge... sundheit zu erfreuen. Auch verschah er seit dem 16. Oktober 1884... seinen Dienst regelmäßig, ohne daß auch nur die Symptome... irgend eines Leidens sich bemerkbar gemacht hätten, bis er die... verhängnißvolle Verwundung im Grezlerhause erlitten. Die... Darstellung, die nun eine hiesige Zeitung darüber gegeben... widerpricht vollkommen den Thatfachen und der Auffassung, ... die der Verstorbenen selbst davon hatte; nicht beim Kontra... sechten, sondern beim Bajonettiren mit angesagten Stößen er... litt er seitens des amirirenden Unteroffiziers unvorbereitet den... dritten unparirten Stoß in die Welsche oberhalb des linken... Oberschenkels, nachdem er — wie er das Kommando ver... standen — zwei Stöße nach Vorschrift parirt hatte. Er wurde... überdies durch den Umstand irritirt, daß ihm kurz vor... her durch den Unteroffizier „ein Stoß, daß er zum... Eigen komme," angedroht worden war. Er brach... zusammen, blieb ungefähr eine Viertelstunde im bewußtlosen... Zustande und wurde nach Hause transportirt und vierzehn... Tage im Reiterkrankenhaus behandelt. Da auch nach Ablauf dieser... vierzehn Tage die Schmerzhafteit nicht ganz beseitigt war, ... ferner das Allgemeinbefinden viel zu wünschen ließ, so wurde... die Ueberführung in das Lazareth angeordnet. Nach achtägiger... Behandlung darselbst trat der Tod plötzlich ein, ohne daß die... Angehörigen auch nur eine Ahnung davon hatten, daß eine... beunruhigende oder gar lebensgefährliche Erkrankung vorlag.

"Er muß doch mehr verstehen als Du, mein lieber... Nicodemus, sonst hättest Du eine Anstellung, wenn auch... nicht als Superintendent, schon längst haben müssen."

"Ich kann es Dir nicht verargen, Charlotte, daß Du... so sprichst. Wenn ich nur wüßte, wie ich von diesem... Amberg meinen Lohn herausbekäme, oder wie ich dem... Konsistorium könnte begreiflich machen, daß ich einer An... stellung in einem viel höheren Grade würdig bin, als... Amberg; dann könnte ich bald am Ziel meiner Wünsche... sein."

"Wenn's weiter nichts ist, dem läßt sich gar leicht ab... helfen," erwiderte Charlotte. "Wenn man dem Amberg... etwas am Zeuge flid-n will, so giebt's da mehr als eine... Thatfache, die ich anführen könnte."

"Ich würde Dir dankbar sein, theuerste Charlotte, wenn... Du mir dergleichen an die Hand gäbest. Du begreifst daß... er mir seine Geheimnisse nicht mittheilt, er traut mir nicht;... aber wenn Du dergleichen weißt, so sage es mir, ich würde... diese Kenntniß ausbeuten, um desto schneller zu meinem... Ziele zu kommen."

"Der Stoff zu irgend einer Drohung gegen Amberg, ... oder zu einer Denunziation beim Konsistorium findet sich... beispielsweise hier ganz in der Nähe. — Sieh, dort drüben... an der Dorfstraße in dem kleinen Häuschen wohnt ein... Mädchen Namens Lisette Müller mit ihrem Kinde. Das... ist Amberg's Kind."

Den Familiengliedern gegenüber, die ihn täglich besuchten, war er wohlgenut und lagte nur über Kopfweh und Schmerzen in dem linken Beine, dieselbe Seite, an welcher die Beschädigung erfolgt war. Nachträglich verlaute, daß die behandelnde Ärzte im Lazareth alsbald eine gefährliche Entartung des Blutes erkannt und deshalb auch sofort die Entlassung aus dem Lazareth beantragt hatten. Da diese Entlassung rüchlich zu erwarten war, hielten die Ärzte es nicht für nötig, die Familie vorher zu benachrichtigen. Der Tod erfolgte plötzlich durch Gehirnschlag, und die Obduktion hat ergeben, daß ein direkter Zusammenhang des Todes mit jener in dem Exzerzierhause erfolgten Verwundung nicht zu konstatieren war.

Verhafteter Denunziant. Ende April d. S. traf an höchster Stelle ein Brief von einem Zigarrenarbeiter Vorwerk aus Kleinsohl bei Döbeln (Sachsen) ein, in welchem die Erklärung abgegeben war, daß ein freudvoller Angriff auf das Leben des Kaisers geplant sei. Als Anstifter des beabsichtigten Mordattentates wurde ein geachteter Kaufmann in Leipzig bezeichnet. Die sofort von Berlin und Leipzig angeordneten Erhebungen ergaben jedoch, daß die abgegebene Erklärung erfunden und die Beschuldigung den Zweck hatte, eine geachtete Person in hohem Maße zu schädigen. Wegen falscher Beschuldigung wurde nun, wie vom R. J. gemeldet wird, Vorwerk vorgangenen Dienstag in Folge telegraphischer Anweisung von Berlin aus verhaftet und an das Landgericht Leipzig abgeführt.

a. Auch ein Pfandgeschäft. Das G. i. d. Pfandgeschäft in der Beuthstraße hatte vor mehreren Monaten in einer Druckerlei Formulare für die von dem G. i. d. Geschäft ausgegebenen Pfandscheine anfertigen lassen, wobei von dem Drucker die mangelhaft angefertigten Formulare bei Seite geworfen wurden. Eines derselben eignete sich ein Druckerlehrling an, welcher es dem ihm befreundeten Hausdiener M. schenkte. M. füllte nun das Formular mit dem Inhalt aus, daß in dem G. i. d. Geschäft eine Uhr im Werte von 24 Mark für einen geringeren Betrag verkauft sei und verkaufte sodann diesen Pfandschein an einen Arbeiter für 1 R. Vor einigen Tagen präsentirte der Arbeiter den gefälschten Pfandschein im G. i. d. Geschäft mit dem Ersuchen, den Pfandschein zu prolongieren. Die Fälschung wurde sofort erkannt und der Fälscher M. wurde gestern ermittelt und zur Untersuchungshaft gebracht.

N. In die Gefahr zu ertrinken gerieth vorgestern in der dritten Nachmittagsstunde der in der Anwaltsstraße wohnhafte Restaurateur Bre y, als er in der Nähe des Neuen Kruges ein Floß besteigen wollte, um einen auf der Spree frei verumtreibenden Kahn herauszuziehen. Drey glitt hierbei aus und fiel zwischen zwei nur lose zusammengeklüppelte Rundhölzer in das Wasser. Nur einem überaus glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß Drey, der bei einem mehrmaligen Austausch feils gegen die zusammengedrängten Rundhölzer sich, sich dadurch zu retten vermochte, daß er einen herabhängenden Balken ergriff und so sich an die Oberfläche zu schnellen vermochte.

In große Betrübniß ist eine hiesige achtbare Familie durch den Selbstmord ihres beim 8. Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 64 dienenden Sohnes versetzt. Der Mutter Stiefen vom 2. Bataillon des genannten Regiments war am 1. April d. J. von seinem Truppentheil um Wochkommandant nach Straußberg an der Ostbahn kommandirt, um bei den Gefangenen der dortigen Landwehr und Korrekptions-Anstalt Wachdienste zu verrichten. Stiefen begab am Dinnmehlsstunde Abends einen Nachtposten in der Anstalt, auf welchem er von einer Patrouille um 12 Uhr Mitternachts schlafend angetroffen wurde. Als Stiefen um 1 Uhr von seinem Posten abgetrieben wurde, erfolgte er von dem Wachhabenden, daß er wegen Pflichtvergehen am andern Morgen gemeldet werden müsse. Stiefen äußerte sich zu seinen Kameraden, daß er die zu erwartende Strafe nicht überleben würde, zog aber, anscheinend ruhiger geworden, um 3 Uhr wieder auf Posten auf. Kurz nach 4 Uhr drönte ein Schuß in der Anstalt und als die Wachmannschaften und Nachtposten aufsteher in der Meinung, daß ein Gefangener bei einem Ausbruch ertappt und niedergeschossen worden sei, nach der Stelle, wo der Schuß gefallen, hinliefen, lag Stiefen mit zerstücktem Kopf vor dem Schilderhause. Er hatte sich mit seinem Gewehr durch den Kopf geschossen und war auf der Stelle todt.

Polizei Bericht. Am 17. d. M. Abends wurde der Maurer Fiedler, Kopenstraße 79 80 wohnhaft, in der Nähe der Thomaskirche von einem ihm unbekanntem, etwa 25 bis 30 Jahre alten Mann ohne jegliche Veranlassung in den Unterleib gestoßen und darauf verlegt, daß er zur Zeit arbeitsunfähig ist. Der Thäter hat sich durch die Frucht der Festnahme entzogen. Da Fiedler keinen Anlaß zu einem Streit gegeben, scheint der Angriff durch eine Personen-Verwechslung herbeigeführt zu sein. In der Nacht vom 18. d. M. sei der Väterleiderstraße 8 wohnende Koch Kirchhoff aus eigener Unvorsichtigkeit die Kellerstufe hinab und erlitt dadurch einen doppelten Bruch des Unterarmes. Kirchhoff wurde nach Anlegung eines Nothverbandes nach der Königl. Klinik gebracht. Am 18. d. M. Morgens sprang ein Mädchen, nachdem es vermutlich eine Quantität verdünnte Schwefelsäure getrunken hatte, aus dem im Seitengebäude Großbeerenstraße 14, 3 Tr. hoch befindlichen Fenster auf den Hof hinab und erlitt einen Schädelbruch, in Folge dessen der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde nach dem Obduktionshause geschafft. — An demselben Tage Vormittags wurde der Kaufmännische Welser beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Ecke der Königl. und Klosterstraße von einem im scharfen Gange in die Klosterstraße einbiegenden Mißwagen erfasst und zur Seite geschleudert, wobei Welser eine Verletzung am rechten Ellenbogen erlitt. — Als an demselben Tage Nachmittags der Schlossergeselle Weh, Mühlstraße 99 wohnhaft, vor dem Hause Königsstraße 50 auf einen langsam fahrenden Mißwagen springen wollte, stürzte er in Folge eines Fehltritts von demselben wieder herab und erlitt eine bedeutende Verletzung am rechten Oberarm, so daß er nach der Charité gebracht werden mußte. — Am 18. d. M. Morgens ging das dem Stellmacher Rumppe aus Mahlow gehörende Gespann in der Bellealliancestraße plötzlich durch, rannte vor dem Hause Bellealliancestraße 60 auf den Bürgersteig und derartig gegen einen Kandelaber, daß Rumppe aus dem Gesährt geschleudert wurde. Er erlitt dabei Verletzungen an der Hand und am F. s. — Am 18. d. M. Nachmittags erhängte sich in Abwesenheit seiner Ehefrau ein Mann an einer Kärtelrinne. Eine unheilbare Krankheit soll die Veranlassung zum Selbstmord gewesen sein. — An demselben Tage Nachmittags verunglückte der Arbeiter Raffate beim Herausgehen eines Hängeverhanges an der Front des Hauses Leipzigerstr. 95 dadurch, daß ein Tau, welches auf dem Dache den Boden halten sollte, in Folge dessen die Rüstungsbühne herabfiel und den auf dem Bürgersteig beschäftigten Arbeiter derartig traf, daß er eine bedeutende Verletzung am Kopf und eine Verschmierung der linken rechten Seite erlitt. Raffate wurde nach Anlegung eines Nothverbandes nach der Charité gebracht.

Soziales und Arbeiterbewegung.

Das Volksvermögen in Deutschland. An statistischen Ermittlungen über das reine Volksvermögen schilt es noch in den meisten Staaten Deutschlands. In Württemberg sind wiederholt nach dieser Richtung hin interessante Untersuchungen und Berechnungen angestellt worden, zuletzt durch Finanzrath Dr. Schall in der vom statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen Landesbeschreibung: „Das Königreich Württemberg“. Dort hat Finanzrath Schall das Volksvermögen Württembergs auf 9006 Mill. R. berechnet und zwar hat er angenommen:

1) Für Grund und Boden bei einer Gesamtfläche von 1.948.189 Hekt. mit einem Reinertrag von 69.80 R. pro Hekt. Feldgütern und von 25.9 R. vom Hektar Waldungen, unter Zugrechnung der Mineral- und Torfgewinnung kapitalisiert 3174 Mill. R. 2) Für Gebäude, berechnet durch Erhöhung der Summe der Bauschätzungsanschläge um ein Drittel, 2419 Mill. R. 3) Für Verkehrsmittel ohne die Staats- und Nebenstraßen 421 Mill. R. 4) Für das dem. liche Eigentum auf Grundlase der Versicherungen mit ein Viertel Zuschlag geschätzt, darunter für Mobiliar 1014 Mill. R., für Staats- und Gemeindegüter 136 Mill. R., für Viehstand u. Geräthe 240 Mill. R. für eine Job estente im Vorrath 108 Mill. R., für Bargeld 105 Mill. R., für Betriebsmittel 542 Mill. R.; insgesammt 2432 Mill. R. 5) Für Forderungen an das Ausland 700 Mill. R., wovon 140 Mill. R. ab als Forderungen des Auslandes an Württemberg, bleibt 560 Mill. R. Zu der Gesamtsumme des Volksvermögens in Höhe von 9006 Mill. R. würden noch 1640 Mill. R. als Kapitalien zu rechnen sein, welche insofern als Schulden an württembergische und ausländische Gläubiger nicht mitgerechnet worden sind. In Bezug auf seine Wohlhabenheit steht Württemberg unter den deutschen Staaten so ziemlich in der Mitte, so daß sich nach den vorstehenden Ergebnissen einigermaßen auch das Volksvermögen in Deutschland schätzen läßt. — Hiernach würde dann das Volksvermögen in ganz Deutschland die Summe von 215 Milliarden betragen. Gewiß eine schöne Summe! Auf den Kopf der Bevölkerung kämen dann etwa 4800 R. auf eine Familie von 5 Personen = 24000 R. Doch die Verteilung des „Volksvermögens“ ist bekanntlich eine andere, sodass für den größten Theil des Volkes wenig oder gar nichts übrig bleibt, als die oft leider nicht einmal verwendbare Arbeitskraft.

Trotz der hohen Fleischpreise (!) klagen die Landwirthe über schlechten Abgang des Fleischiens. — so zu lesen in verschiedenen konservativen Zeitungen. Durch den Schutzoll wird natürlich der Preis des Viehes und des Fleischiens erhöht, die Kaufkraft aber im Volke bleibt ein und dieselbe, so daß, wenn das Fleisch theuer ist, der Konsum geringer sein wird, als wenn das Fleisch billig ist. So ist es selbstverständlich, daß bei hohen Fleischpreisen auch die Produzenten weniger verkaufen, als bei niedrigen Preisen. Was sie nun bei höheren Viehpreisen gewinnen, geht ihnen wieder durch den geringeren Absatz verloren. Das ganze Resultat der Erhöhung der Viehpreise ist deshalb: geringere Fleischkonsumtion. Für einen solchen „Segen“ des Schutzolls aber wird sich jeder aufrechte, wahrhaft nationalgeehrte Staatsbürger bedanken. Im Uebrigen wäre es viel richtiger gewesen, wenn die konservativen Blätter geschrieben hätten: Wegen der hohen Fleischpreise klagen die Landwirthe über schlechten Abgang des Fleischiens.

Die Lage der Sticker im sächsischen Voigtlande ist eine überaus traurige. Neuere Nachrichten melden, daß Sticker, die im vergangenen Jahre noch 20—22 Mark wöchentlich verdienten, es jetzt nur auf einen Wochenlohn von 6—8 Mark bringen. Die Zahl der stehenden Stickermaschinen beträgt in Blauen allein ca. 600. Auch die Weigwaren-Konstellation geht sehr schlecht. Uebrigens leiden in Folge dessen auch alle Handwerker und kleinen Geschäftsleute bedeutend, da die Geschäft- und Arbeitskraft die Kaufkraft der Arbeiter immer mehr herabdrückt.

Das Nüchternheitsrecht der Lehrer wird immer noch vielfach mißachtet. So sind in Halle und Umgebung in voriger Woche zwei Fälle vorgekommen, wo Lehrer ihre Pflichten demartig mit Rohheiten über den Kopf und die Schulterblätter geschlagen haben, daß ein Kind in Krämpfe gefallen ist und das andere große, über den Kopf laufende blutige Striemen davontrug. Beide Kinder mußten der ärztlichen Behandlung übergeben werden. Was uns veranlaßt, gerade an dieser Stelle Notiz von solchen Vorfällen zu nehmen, ist die Thatsache, daß meistens die Kinder der Arbeiter solchen Mißhandlungen unterliegen. Da nun diese Kinder meist ganz mittellos ins Leben treten, so ist ihre Arbeitskraft und ihre Gesundheit das einzige Gut, welches sie aufzuweisen haben. Und da haben wahrlich heilfällige Schulgründer kein Recht, dieses einzige Gut zu zerstören! An den Kindern der Reichen und Wohlhabenden vergreifen sich diese Prügelpädagogen nicht so leicht.

Zu der in Nürnberg stattfindenden internationalen Ausstellung von Metallarbeiten ist von der japanischen Regierung ein höherer Beamter als General-Kommissar gesandt worden. Derselbe ist bereits in Nürnberg eingetroffen. Er ist der deutschen Sprache mächtig, während seine Begleiter englisch sprechen. — Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß man auch im fernem Osten ein lebhaftes Interesse für die Förderung der Industrie hat.

2. Klasse 172. Königl. Preuss. Lotterie.

Sichtung vom 19. Mai 1888.
Aus der Gewinne über 105 Mark sind die betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

66 92 227 43 323 80 82 445 527 37 (120) 764 76 (150) 810 24 (150)	1000 90 232 313 15 17 486 97 511 52 59 (150) 61 658 97 774 804 41 42	83 71 910 18 28 46 60 82 96 99 2006 74 82 (150) 215 29 71 79 380 441	501 (120) 18 19 75 (180) 660 73 740 95 879 926 37 74 3019 29 55 94	171 232 39 (120) 60 81 88 96 374 461 64 75 568 92 (150) 614 74 92 715	54 62 826 31 93 964 4004 (150) 41 82 (180) 226 41 66 78 83 308 19	(12000) 23 34 44 63 81 88 96 423 80 87 93 522 69 92 99 (150) 99 803 21 76	5086 113 82 88 253 72 85 90 341 46 55 54 280 29 80 541 600 11 77	702 52 71 825 53 945 6047 50 97 113 96 99 532 61 95 55 61 78 91 709	71 823 936 56 7012 44 136 50 54 60 (120) 70 (120) 267 73 402 34 61	628 (120) 841 61 60 91 964 8090 40 62 (120) 67 132 250 350 66 464 89	516 50 64 609 30 39 72 81 (150) 711 95 (120) 61 (120) 932 38 9063 133	96 246 92 (120) 94 307 15 61 88 414 526 35 (180) 36 651 701 6 (120)	829 45 90 (120) 922 (150) 55	10006 12 35 (120) 70 88 210 303 (120) 13 19 67 475 90 523 83 650	703 39 70 878 85 907 52 66 74 11046 (150) 132 (150) 53 76 92 20 (240)	26 94 374 88 512 19 609 18 72 81 83 95 700 4 29 (180) 71 (240) 863	72 9 1 18 75 22016 44 140 81 222 (120) 57 92 98 374 435 544 64 771	850 968 74 13010 121 92 208 40 42 69 338 62 412 44 82 (240) 85 533	54 630 92 734 (150) 68 80 85 800 28 67 81 969 14002 5 7 25 42 145	401 (150) 31 54 61 501 38 730 842 72 94 949 72 (12) 73 (180)	15058 103 25 46 84 234 (120) 414 42 525 31 753 67 89 90 911 (150)	31 16016 267 73 516 34 (120) 97 447 (6000) 54 075 (120) 96 712 17	19 34 57 61 83 (120) 99 856 60 901 25 99 17096 14 21 82 196 311 63	75 431 44 93 5 14 48 (120) 88 62 76 85 621 82 714 (150) 54 (180) 61	804 12 928 34 18002 61 59 119 250 51 374 413 14 508 71 645 712 53	802 21 68 956 (120) 81 90 19008 34 121 84 (120) 89 90 97 333 39 50	55 335 41 66 429 47 86 508 12 15 627 (150) 40 71 725 54 894 927 (120)	34 46 (120)	20019 154 79 233 36 51 373 441 524 35 53 79 91 602 71 51 57 77 92	894 929 72 21013 17 88 135 290 9 14 303 10 27 48 60 410 37 510 16	19 21 (120) 32 58 62 96 650 745 88 884 990 47 85 (150) 20221 25 136	81 271 74 94 334 70 97 453 90 513 39 33 60 (120) 602 17 39 82 717 32	46 54 806 907 25 (120) 90 91 23002 8 35 49 113 (120) 25 37 64 233 359	534 665 84 779 848 912 62 24008 100 11 23 34 51 66 (150) 225 40 307	8 30 49 83 512 66 718 (120) 26 808 30 88 95 916	25014 228 70 463 79 514 86 (120) 603 43 718 91 812 23 24 29 907	21 36 47 26055 (1500) 183 214 48 62 323 29 33 45 48 417 33 40 596	652 763 91 828 43 54 88 89 920 93 27088 125 75 (120) 91 328 39 42	(150) 99 66 515 669 773 86 818 718 77 (180) 20046 128 222 41 79 82	355 449 51 574 89 601 41 62 62 72 920 43 48 824 946 29014 47 66 118	98 327 492 10 16 568 608 (120) 8 54 69 (120) 87 720 30 65 97 812 19 26	42 43 956 65	30048 76 79 215 41 54 549 67 (120) 617 91 (150) 820 970 31029	270 (120) 409 70 675 93 699 751 89 805 912 99 32044 143 49 (120) 253	82 461 67 576 93 719 46 86 48 50 67 974 32023 51 90 136 (240) 38	89 (150) 203 76 332 482 90 505 66 (120) 608 34 47 86 92 737 819 (120)	900 15 24083 199 (120) 221 (150) 31 57 (120) 48 (120) 94 319 32 41 (600)	60 424 87 513 39 57 69 686 86 93 779 (150) 82 896 930 61 (150) 88 86	35001 6 16 23 174 200 78 90 (180) 424 571 (120) 614 46 49 90 785	810 39 41 91 931 90 30152 255 300 42 92 473 525 67 74 644 66 79 82	718 43 87 68 94 819 49 913 78 99 (120) 37034 86 (300) 103 (150) 41 (120)	66 226 63 69 355 43 57 614 80 873 74 (120) 94 939 (150) 54 20035 85	130 50 271 93 362 (120) 63 71 403 6 23 (120) 26 80 83 519 650 91 718	844 54 39073 158 62 76 275 (120) 331 80 429 89 841 72 (240) 644	46 (120) 97 761 871 919	40014 130 47 59 226 50 62 65 331 407 25 (180) 533 (120) 87 600	29 (120) 89 82 97 (150) 782 827 924 42022 31 56 231 54 77 443 57 (120)	516 19 71 736 88 41 (120) 58 62 932 35 (150) 66 68 98 (120) 42016 (120)	194 282 392 443 503 11 56 61 (120) 62 43 93 745 852 58 97 900 36	43260 333 479 519 39 59 (120) 63 97 610 20 70 846 909 49 52 70	44078 108 20 25 247 (180) 52 76 373 76 81 404 9 509 601 2 61 91 758	840 926 71 (150)
---	--	--	--	---	---	---	--	---	--	--	---	---	------------------------------	--	---	--	--	--	---	--	---	---	--	---	---	--	---	-------------	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	--	---	--	--------------	---	--	--	---	--	--	--	--	--	---	--	---	-------------------------	--	--	---	--	--	---	------------------

Aus Nordamerika wird geschrieben: Die dänische Naturkräfte, welche der Mensch in seinen Dienst bezieht, wachsen ihm über den Kopf. Die Industrie, welche in Europa u. d. Amerika durch Dampf und elektrische Maschinen fort mehr Waren und Produkte, als für den gegenwärtigen Bedarf verbraucht werden; die Zahl der Käufer und Konsumenten ist zu gering für das Angebot der Waaren. Eine Vertheilung der Waaren, eine Verabfolgung der beizuliegenden, Arbeitseinstellung und Verringering Kaufkraft des Landes sind die notwendigen Folgen. In nationalökonomischen Rücksichten und Uebeln liegt der Grund der überhäufigen Sucht in Europa nach überseeischen Kolonien, England, Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien und sonst von diesem Kolonialstreben ergriffen. Man sucht überseeische Länder auf, um Kolonien und Märkte für den heimischen Ueberproduktion zu gründen. Auch unser Amerika leidet an Ueberproduktion und Ueberkonsumtion; der Finanzsekretär McCulloch beklagt in seinem letzten Jahresbericht, daß in sechs Monaten mehr produziert wird, als die Gesamtbevölkerung des Landes verbraucht. Um dieser Ueberproduktion eine Abzugswelle zu schaffen, werden die Waaren zu verschaffen und den internationalen Handel zu erweitern, hat die Bundesverwaltung Handelsverträge mit Spanien über den freien resp. offenen Handel mit benachbarten spanischen Inseln Cuba und Portoriko, ferner mit Santo Domingo abgeschlossen und Handelsverträge mit Kolumbien eingeleitet, welche ihrem Abschluß nahe sind. Endlich aber hat die Bundesregierung einen Vertrag mit Maragua in Zentralamerika über die Herstellung interoceanischer Kanäle zwischen dem Atlantischen und dem Pazifischen Ozean abgeschlossen, um die Staaten von Nord- und Südamerika an der Westküste in kommerzielle Verbindung mit den Vereinigten Staaten zu bringen und auch durch den internationalen Handel dieses Landes zu erweitern.

In Paris, wo gegenwärtig bekanntlich die Schwebung der Arbeit ausgeht, steht ein Schlußwort über die Arbeit in Aussicht. Hierbei sei bemerkt, daß die Schneidergesellen über große pelantäre Mittel verfügen, schon ca. 1 Million Franz. verausgabt hat. Besonders sollen aus England Unterstützungen eingelaufen sein.

Die „Märtyrer des Todes“ hat man mit unglücklichen Kindern genannt, die unehelich geboren werden. Die unerbittliche Statistik hat nachgewiesen, daß dieselben bei Weitem höhere Sterblichkeitsziffer, als die ehelich geborenen Kinder aufweisen. Die Gründe liegen klar zu Tage: armen Geschöpfe entbehren zum großen Theil der mütterlichen Pflege, und die Mütter selbst sind durchschnittlich nicht in der Lage, ausreichend für sie sorgen zu können. Das Uebel besteht herrschend über die eine der eifrigsten Bemühungen unserer modernen Gesellschaft, und ein grandioses Kapitel der sozialen Frage. In den Großstädten vorkommend, ist es in der Sterblichkeitsverhältnisse der unehelichen und ehelichen Kinder in Berlin:

Es waren in Berlin auf je 1000 Geborene:

	b. d. unehel. Kindern:	b. d. ehel. Kindern:	
Zeit des Todes	1878	1-79	1878
über d. Geburt gestorben	63	63	38
im 1. Quartal gestorben	261	257	103
" 2 "	113	98	65
" 3 "	52	55	49
" 4 "	31	25	39

Überhaupt in 1 Jahr gest. 621 498 294
Wir glauben, diese Reformen sprechen für sich. Sie sind eine gründliche soziale Reform, in welcher solche Mißstände den überwundenen Standpunkten gehören. Zugleich sind sie aber auch eine sehr eindringliche Mahnung an die Verantwortlichen der furchtbaren Verantwortlichkeit bewußt zu sein, jeder Bedingung eines neuen Lebens verbunden ist.

Briefkasten der Redaktion.

G. S. Nannystri. Es giebt zwei Klassen des Kreuzes. Das eiserne Kreuz erster Klasse wird ohne schwarzen Band im Kreuzloch. Fernerhin giebt es ein eiserne Kreuz für Nichtkombattanten am weiß-schwarzen Band. Das Großkreuz des eisernen Kreuzes, welches die Größe des gewöhnlichen hat, wird um den Brust getragen.

G. R. Rein, das alte Pfund hatte 30 Loth.

45048 52 57 (120) 85 103 5 37 299 306 56 72 422 (120)	667 777 897 924 65 46163 83 211 (120) 85 349 86 431 41	84 726 830 34 923 47069 101 95 276 403 39 507 (120) 99	886 980 (120) 48042 (150) 105 15 204 76 80 82 (180) 379	34 44 71 613 36 70 787 837 16 905 (120) 44 48 65 95 (120)	32 33 39 69 87 102 23 82 (120) 84 202 325 70 92 (120) 615	59 71 (120) 729 28 58 823 (240) 34 909 64	56067 92 118 117 (150) 240 83 325 (120) 59 95 425 98	718 88 918 33 93 54048 34 177 97 217 31 55 79 302	1001 687 94 714 39 61 48 82 885 9 2 86 (180) 52081 (90)	408 98 524 (120) 54 59 633 742 54 848 82 63041 (300) 171	(180) 72 95 423 38 75 503 32 82 603 16 37 (300) 43 60 72	9 900 41 64 (180) 69 74 54048 125 28 67 213 (300) 23	(120) 32 420 46 (180) 85 59 30 434 519 23 33 63 77 672 93	55033 94 99 145 53 30 56004 103 16 (120) 25 50 52 260 (240)	802 20 22 50 91 32 57121 55 276 87 99 379 47	77 560 610 13 718 22 77 950 57121 55 276 87 99 379 47	31 37 45 685 711 11 56801 138 57 59 214 58 307 32 61	607 714 844 50 95 903 25 93 (150) 50190 206 86 310 31	41 (120) 560 611 46 47 229 74 826 (240) 80 (120) 84 (120)	60126 31 46 47 236 63 407 (120) 65 79 518 642 54	61033 114 28 33 42 (120) 327 37 49 85 (150) 409 28 (150)	(120) 75 507 98 692 50 54 91 74 723 97 820 27 (120) 30	991 62035 (150) 44 91 197 262 314 24 74 88 523 25 50	729 828 82 90 90 99 92 60015 38 (120) 89 122 23 34 40	313 32 438 63 506 82 604 70 84 50 63 853 835 64045	62 77 359 59 66 165 604 708 29 816 53 75 910 26 33 79	65007 78 96 133 37 77 225 53 64 (150) 409 28 (150)	(120) 64 84 618 750 (120) 820 59 63 74 73 66014 20 36	75 294 356 521 39 57 651 78 700 49 48 585 (180) 91	67024 46 92 97 (120) 228 (180) 343 82 95 483 565 (180) 91	727 82 817 954 68012 82 163 92 451 75 68 549 611 47	922 65 86 (150) 68012 47 93 113 25 45 50 51 77 84 216	43 545 86 601 33 (120) 720 803 (180) 93 91 92	70042 56 79 102 14 23 86 213 57 86 (120) 337 90 490	710 (120) 801 42 924 55 91 (150) 71055 98 (120) 298 40 120	98 003 (120) 780 45 86 754 69 841 50 75 337 52 72043	98 335 88 197 26 30 63 51 15 717 64 99 809 51 61 921	439 44 5 7 59 18 42 948 74029 29 87 97 1 6 56 90 215	54 749 81 839	75005 7 79 101 53 69 206 300 4 518 (120) 57 675 70	18 81 114 61 257 60 351 60 82 416 17 67 515 121 656 75	83 90 906 10 (120) 12 27 81 77001 6 (120) 6 41 74 139	426 41 76 83 517 618 30 52 56 73 836 72 86 96 974 80	73 86 (120) 91 96 (150) 116 53 312 81 485 64 (120) 93 150	856 67 (120) 96 925 27 79075 (150) 80 107 72 81 271 430	70 75 (240) 872 909 24 36	80122 23 241 47 66 89 350 55 472 89 520 75 709 250	81032 (120) 114 (150) 64 86 236 92 466 502 15 40 (120) 67	706 908 54 73 (120) 96 82088 (120) 92 111 59 93 (120)	80 503 726 29 67 847 62 81 84008 46 49 57 139 61 62 (120)	504 16 60 615 77 737 95 84007 29 32 137 43 109 61 62 (120)	658 701 37 65 820 46 914 50 70	85008 73 93 109 28 42 268 (600) 60 354 57 47 469 71	790 811 41 43 70 98 937 87 86084 97 108 15 40 87053 11	35 82 83 822 604 31 58 78 720 51 (150) 81 925	(12
---	--	--	---	---	---	---	--	---	---	--	--	--	---	---	--	---	--	---	---	--	--	--	--	---	--	---	--	---	--	---	---	---	---	---	--	--	--	--	---------------	--	--	---	--	---	---	---------------------------	--	---	---	---	--	--------------------------------	---	--	---	-----

